

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Funfstrichen Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15 Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 16.

Dienstag, 9. Februar 1897.

33. Jahrgang

## Württemberg.

Se. Maj. der König hat den Amtsgerichtsschreiber Schloz in Künzelsau zum Landgerichtsschreiber in Hall ernannt, sowie die Stelle des Bahnhofsverwalters 2. Kl. in Neuenbürg dem Eisenbahnsekretär Eichhöfer in Ulm übertragen.

— Die „Solitude“ geht am 1. März in den Betrieb des Herrn Kirchner, Brauereibesitzer in Ettingen bei Leonberg, über. Derselbe hat die Staatsdomäne auf mehrere Jahre in Pacht. Die für die Kurgäste eingerichteten Appartements wurden gründlich renoviert.

Bad Teinach, 5. Febr. Im Verfolg der kürzlich gegebenen Mitteilung über das äußerst günstige Bohrergebnis der Hirschquelle ist heute zu berichten, daß in 6 Tagen der Kohlenäuregehalt fortwährend sich gesteigert hat und die Quelle statt 15 l am 31. Jan., heute 25 Liter Mineralwasser in der Minute liefert. Der Kohlenäuregehalt, sowie die Mineralwassermenge steigern sich noch fortwährend. Der Kohlenäurereichtum kennzeichnet sich am besten dadurch, daß Morgens Niemand vor Kohlenäuregasen den Füllraum betreten kann; ehe die Arbeiten beginnen können, müssen erst die Füllräume 2 Stunden geöffnet und dem Luftdurchzug ausgesetzt werden, damit die Gase entweichen können. Mittels eines Luftschachtes wird jetzt das Ansammeln der Gase im Füllraum vermieden. Die Brunnenverwaltung Teinach, die bisher wegen der geringen Ergiebigkeit der Hirschquelle speziell ihr Hauptabgabebiet in Süddeutschland hatte, wird jetzt in ganz Deutschland Niederlagen errichten.

Teinach, 3. Febr. Infolge des Hochwassers haben an den Böschungen der neuen Straße nach Zavelstein-Wildbad starke Rutschungen und Versandungen stattgefunden, so daß der Gemeinde Teinach ein Schaden von etwa 2000 Mk. entsteht.

Schwann, 3. Febr. Am vorigen Sonntag versammelte sich eine stattliche Anzahl hiesiger Bürger im Ablersaal, um zu dem Eisenbahnprojekt Neuenbürg-Marzell Stellung zu nehmen. Die geplante Bahnlinie soll vom Bahnhof Neuenbürg aus auf der alten Strecke durch den Tunnel gehen, in der Nähe des Maienplatzes sich um die Stadt biegen, allmählich zur Wilhelmshöhe und von dort nach Gräfenhausen ziehen; von hier aus über Arnbach, Schwann, Conweiler, Langenalb führen und in Marzell in die in allernächster Zeit zur Erbauung kom-

mende Linie Ettlingen-Herrenalb einmünden. In Anbetracht dessen, daß die Fortsetzung der Bahn von Herrenalb nach Gernsbach wohl nicht zu lange auf sich warten lassen wird und alsdann die kürzeste Strecke zwischen Stuttgart-Baden-Strasbourg erstellt wäre, was auf einen bedeutenden Personenverkehr hoffen ließe, und angesichts des ganz enormen Holzverkehrs und Kleinhandels in unserer Gegend, sowie des bedeutenden Personenverkehrs mit Neuenbürg und Pforzheim, wurde die Rentabilität der geplanten Bahn allgemein anerkannt. Da nun alsdann der täglich von Neuenbürg nach Herrenalb laufende Postwagen in Wegfall käme, wodurch ein bedeutender Staatsbeitrag gesichert wäre, und sich bereits eine Gesellschaft zur Erbauung dieser Bahn gebildet hat, welche unentgeltlich einen Sachverständigen zur Einsichtnahme des Projekts und Anfertigung von Ueber schlägen absenden will, so wurde beschlossen, die Ausführung dieses Projekts energisch anzustreben. Eine gewählte Kommission unter dem Voritze unseres Herrn Oberbürgermeisters v. Gaisberg wird sich dieser Aufgabe unterziehen, beziehungsweise die nötigen Schritte mit den Kommissionen der beteiligten Gemeinden thun.

Vom untern Neckar, 4. Febr. Das frühere Schloß des Deutschordens in Gundelsheim Hornegg, in dem vor etwa 7 Jahren ein Bad nach Aneipp'scher Art eingerichtet wurde, ist nun kürzlich durch Kauf in die Hände einer Gesellschaft übergegangen. Das Schloß, das auf einem aus der Römerzeit stammenden Unterbau ruht und dessen noch gut erhaltene, aus dem Mittelalter stammende Umfassungsmauer, Verteidigungstürme und Zwinger stolz über dem Neckar thronen, hat schon viele Wandlungen durchgemacht. Bis zu seiner völligen Zerstörung im Bauernkrieg am Ostermontag 1525, war hier der Sitz des Deutschordens, der von da ab seine Residenz nach Mergentheim verlegte. 1533 wieder aufgebaut in seiner jetzigen Gestalt und zum Sitz des Amtes Gundelsheim des Deutschordens bestimmt, kam es mit den meisten kathol. Ortschaften des Bezirks Neckar-Julin am 1. Jan. 1806 durch Säkularisierung des Deutschordens an das Haus Württemberg. In seinem schönen „Kaisersaale“ übernachtete Napoleon I. auf einem seiner Durchzüge. Später kam es in die Hände von Privaten. Ein Pole erkaufte das ganze weitläufige Anwesen

samt einem schönen Grundbesitz an Wiesen, Aekern, Weinbergen und Gärten um die Summe von 6000 fl., dann kam es in die Hände eines jetzt in Stuttgart lebenden Rentners, der es zur Einrichtung von Fabrikanlagen benützte. Die jetzt in dem Anwesen angelegte Kaufsumme beträgt 280000 Mk.

## Kundschau.

Karlsruhe, 3. Febr. Die Karlsruher Birke beschlossen heute in einer stark besuchten Versammlung, an die Brauereien eine Petition zu richten, die Bierpreise im Hinblick auf die mißliche Lage im Wirtschaftsgewerbe um 1 Mk. pro Hektoliter nach den bestehenden Vertragsverhältnissen zu ermäßigen.

Freiburg, 3. Febr. Zehn Metzgerburichen hatten hinterm Schoppen den Beschluß gefaßt, daß jedesmal beim Nachhausegehen von den Gelagen die erste ihnen begegnende Mannesperson gepriügel werden solle. Das erste Opfer dieser menschenfeindlichen Abmachung wurde in der Nacht zum Montag ein Student, welchem zwei Kaufleute zu Hilfe kamen. Sie wurden alle drei furchtbar mißhandelt, und zuletzt noch in einen Bach geworfen. Aber am andern Morgen saßen alle zehn Kaufbolde schon in Nr. Sicher. Seitdem ist in Freiburg Mangel an Metzgerburichen.

Mainz, 3. Febr. Vor der Strafkammer des Landgerichts stand heute der Zahnarzt Dr. Eugen Bernhardt unter der Anklage, durch Fahrlässigkeit den Tod seines zweijährigen Söhnchens Alfred herbeigeführt zu haben. Er hatte in seinem Atelier eine Morphiumlösung offen stehen lassen, die das Kind getrunken hat. Der Staatsanwalt beantragte 2 Monate Gefängnis, weil der Angeklagte in grober Weise seine Pflicht vernachlässigt und den Tod des Kindes verschuldet habe. Das Urteil lautet der „Frei. Ztg.“ zufolge, auf 1 Monat Gefängnis.

Berlin, 4. Febr. (Reichstag.) (Beratung des Antrags Muer, betreffend den Achstundentag.) Nach der Begründung des Antrags durch den Abgeordneten Fischer (Soz.) begründet Hitze (Zentr.) den Gegenantrag des Zentrums, welcher unter Hinweis auf den Februarerlaß die Regierungen ersucht, thunlichst bald im Reichstage einen Gesetzentwurf zum Zwecke der Beschränkung der Arbeitszeit der Arbeiter in Fabriken auf höchstens 63 Stunden wöchentlich vorzulegen. Der



Zehnstundentag könne jetzt schon ohne Schädigung der Industrie gesetzlich eingeführt werden. Aber der unmittelbare Uebergang zu dem Achtstundentag würde es unmöglich machen, auf dem Weltmarkt zu konkurrieren. Freiherr Heyl v. Herrnsheim (nat.-lib.) bemerkt: die Einführung des Zehnstundentages würde die kleineren Betriebe schädigen und nur den großen Betrieben nützen. Angesichts der Zollpolitik anderer Länder dürfe unsere Industrie nicht durch die Vermehrung der Produktionskosten geschwächt werden. Schädlich für die Arbeiter seien eigentlich nur die Ueberstunden. Frhr. v. Stumm (Rp.): Der Antrag Auer sei für die Industrie ein Schlag ins Gesicht. Ein längerer Aufenthalt der Arbeiter in den Fabriken sei jedenfalls nicht so schädlich, wie das Vereinswesen mit dem Wirtshausbesuch. Das englische Beispiel passe nicht. Der englische Arbeiter nähre sich besser, sei auch nicht so vergnügungsfüchtig. Die Arbeitslosenstatistik zeige, daß eine Reservearmee von Arbeitern gar nicht bestehe, um das Plus von 20 Prozent an Arbeitskräften zu decken, das durch Einführung des Achtstundentages erfordert würde. Wir müßten diese Arbeitskräfte der Landwirtschaft entziehen oder Aulis importieren. Ich wünsche auch, daß der Bundesrat die Arbeitszeit in den gesundheitsschädlichen Betrieben regelt. Der Bundesrat hätte aber nicht mit der Väderei anfangen sollen, dem gesündesten Gewerbe, das wir haben. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Schneider (freif. Vp.) führt aus, mit einer Verkürzung des Arbeitstages könne man wohl einverstanden sein. Die Materie dürfe aber nicht gesetzlich und schablonenhaft geregelt werden. Buidewald (d. Reformp.) ist für den Antrag Hise. Hierauf Vertagung.

6. Febr. (Reichstag.) Fortsetzung der gestrigen Beratung. Rickert (freif. Vgg.) führt aus: Daß der Antrag der freisinnigen Parteien bestellte Arbeit des Staatssekretärs v. Marschall nicht gewesen sei, haben die gestrigen Verhandlungen erwiesen. Es ist ihm begreiflich, daß die Ausführungen des letzteren die Rechte nicht befriedigt hätten. Die von ihm dargelegten Grundsätze sind derselben nicht sympathisch. Die Regierung habe die konservative Partei zu sehr verwöhnt. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.) hält die politische Polizei für notwendig, gibt aber Ausschreitungen zu. Er hält das Vorgehen des Freiherrn v. Marschall für richtig, meint aber mit den Konservativen, daß es besser gewesen wäre, vorher Schritte zu thun, um den Prozeß unnötig zu machen. Typisch war in dem Prozeß gewesen, Ledert und seine jüdische Mutter, Lützow mit seiner jüdischen Frau, Gingolf Sterk mit dem auserwählten Volke. Redner hat seit Jahren einen Kampf gegen Normann Schumann geführt. Leider ohne Erfolg. Dieser Herr sei von hohen Konservativen, ebenso von Rabbinern empfangen worden. Er habe Beziehungen zu Blättern aller Art unterhalten. Redner beleuchtet die Thätigkeit Normann Schumann's zur Ueberwachung der antisemitischen Partei, seine Beziehungen zu dem unglücklichen Paasche und zu dem unzurechnungsfähigen Ahlwardt. Der Abgeordnete Richter habe Recht, wenn er Schutz verlangt für politisch unliebame Personen gegen die politische Polizei. Der Prozeß Ledert-Lü-

chow habe zu früh geendet. Hoffentlich bringe der Prozeß Tausch Aufklärung. Der Reichskanzler und Graf Caprivi habe zu ihm (dem Redner), als er eine Audienz bei ihm hatte, um zu verhindern, daß wir zu den Judenstinten noch Judengranaten bekommen gesagt: Das auswärtige Amt führt einen wahren Krieg gegen Normann-Schumann. Redner fragt, warum dieser Mann nicht gefaßt worden sei; er sei doch in Berlin gewesen und andererseits habe man doch den unglücklichen Frhrn. v. Hammerstein sogar in Griechenland gefaßt. Friedberg (natl.) erklärt, daß er mit den Ausführungen Marschalls über die Notwendigkeit des Prozesses einverstanden sei. Redner wendet sich sodann gegen die Angriffe Bebels auf Bismarck und wirft Bebel mehrfache Methode vor. Kardorff (Reichsp.) muß zugeben, daß es durch die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs v. Marschall zweifelhaft geworden sei, ob eine Disziplinaruntersuchung ebensolche Resultate zu Tage gefördert haben würde. Dankenswert sei die Aufklärung, daß Hintermänner nicht vorhanden seien. Man hatte noch immer gehofft, daß doch Fäden nach Friedrichruhe führten. Aber er bedaure, daß der Prozeß überhaupt habe geführt werden müssen. (Heiterkeit!) Ja, meine Herren, unter dem Fürsten Bismarck wäre dies überhaupt nicht möglich gewesen. Er hätte die Tausche mit eisernem Besen ausgekehrt. Ganz einverstanden sei er mit der Behandlung der Presse durch das auswärtige Amt.

Berlin, 5. Febr. Die Ausschüsse des Bundesrats berieten heute über die Reform der Militärstrafprozessordnung. — Der würt. Finanzminister Dr. v. Rieck hatte im Reichstag eine längere Unterredung mit dem Abg. Gröber.

— Fürst Bismarck erklärte kürzlich einem Besucher: „Ich fühle mich matt, aber nicht krank. Meine Krankheit ist Mangel an Lebenslust. Meine Existenz hat keinen Zweck mehr. Dienstliche Pflichten liegen mir nicht mehr ob; was ich als Zuschauer sehe, daran habe ich keine Freude. Wenn ich noch länger lebe, wird dies immer weniger der Fall sein. Ich fühle mich einjam; meine Frau habe ich verloren und meine Söhne gehen ihren eigenen Geschäften nach. Auch die Land- und Forstwirtschaft hat mit dem zunehmenden Alter das Interesse für mich verloren. Feld und Wald besuche ich nur selten, mir fehlt die Lust dazu, seitdem ich nicht mehr reite, jage und nach Belieben durch die Büsche kriechen kann. Allmählich fängt auch die Politik an, mich zu langweilen. Wie gesagt, Mangel an Lebenslust, das ist meine Krankheit, wenn ich eine habe.“

— Nach dem Ergebnisse der Sammelersforschung des kaiserl. Gesundheitsamtes an welchem sich 258 Aerzte beteiligten, wurden in der Zeit vom April 1895 bis März 1896 9581 Diphtherie-Kranke mit Heilserum behandelt und starben hiervon nur 15 %. Der große Nutzen der frühzeitigen Behandlung zeigte sich sehr deutlich; so betrug z. B. das Sterblichkeitsverhältnis bei den am 1. Tage Injizierten 6,6 pCt. bei den am 5. Tage Injizierten 23,2 pCt. Nach obigen Ergebnissen ist daher die Behandlung der Diphtherie mit Heilserum als ein Fortschritt auf dem Gebiet der Therapie zu bezeichnen.

Hamburg, 6. Febr. Der Hafenarbeiterstreik ist beendet. Die Abstimmung der Streikenden ergab 65 Proz. der Stimmen für Wiederaufnahme und 35 Prozent gegen die Wiederaufnahme der Arbeit.

Mülhausen i. G., 5. Februar. Seit heute früh 6 Uhr steht die große Baumwollspinnerei von Dollfus und Manz in der Franklinstraße in Flammen. Das Hauptgebäude sowie auch die Nebengebäude der Fabrik sind vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf 800 000 Mk. geschätzt. 200 Arbeiter sind brotlos geworden. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Die angrenzende Gasanstalt, sowie eine Anzahl kleinerer Grundstücke waren längere Zeit in großer Gefahr, jedoch ist das Feuer nunmehr auf seinen Herd beschränkt.

Brüssel, 3. Febr. Nachdem schon seit geraumer Zeit Gerüchte über einen neuen Skandal, diesmal in den belgischen Hofkreisen, verbreitet waren, haben dieselben in den letzten Tagen eine derartige greifbare Gestalt angenommen, daß die hiesige Zudep. Belge trotz ihrer Beziehungen zum belgischen Hofe nicht anstand, derselben Erwähnung zu thun. Es handelt sich um die älteste Tochter des belgischen Königspaares, die Prinzessin Luise, Gemahlin des Prinzen Philipp von Koburg-Cohary (ältesten Bruders des Fürsten Ferdinand von Bulgarien). Es heißt, die Prinzessin sei in Begleitung eines Husarenoffiziers ihrem Gemahl durchgebrannt. Nach den Erkundigungen, die ich in den hiesigen Hofkreisen eingezogen habe, hat die Sache allerdings einen Hintergrund, scheint aber von der Presse übertrieben worden zu sein. Als feststehend kann angesehen werden, daß die Ehe der Prinzessin Luise von Belgien mit dem Prinzen Philipp von Koburg-Kohary keine glückliche ist. Mehr als einmal war die Prinzessin entschlossen, die Trennung ihrer Ehe zu fordern, stieß aber damit auf den Widerstand ihrer königl. Eltern, die, abgesehen von dem zu erwartenden Skandal, auch aus religiösen Bedenken diesem Schritte widerstrebten. In Folge eines heftigen Auftritts mit ihrem Gemahl verließ die Prinzessin vor etwa zwei Wochen das Haus des Prinzen Philipp, und dies gab zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß. Ob dieser Schritt als ein endgiltiger zu betrachten ist, bleibt noch abzuwarten. Gegenwärtig machen Kaiser Franz Josef, an dessen Hof das Prinzenpaar von Koburg lebt, und König Leopold alle Anstrengungen, um eine gütliche Beilegung des Zwistes herbeizuführen.

Chambery, 5. Febr. Eine Abteilung Alpenjäger wurde beim Uebergang über den Traversette-Paß durch eine Lawine in den Abgrund gerissen. Drei Alpenjäger wurden getötet, mehrere verlegt.

Athen, 6. Febr. Nach einer Depesche aus Kanea von gestern Abend sind  $\frac{3}{4}$  des christlichen Stadtteils in Brand gesteckt worden. Mehrere christliche Familien, die sich auf die Kriegsschiffe flüchten wollten, wurden von Türken angegriffen, wobei mehrere Personen getötet wurden. Die Zahl der Opfer wird auf 300 geschätzt. Gerüchtweise verlautet, die muhamedanische Bevölkerung habe die zum Schutz der kathol. Kirchen und Schu-



Ien gefandten französ. Seelente angegriffen. — Aus Methymno wird gemeldet, daß 3000 Muhamedaner den Palast des Gouverneurs belagern und Aufhebung des Befehls verlangen, der den türkischen Familien untersagt, abzureisen.

**Lokales.**

§§ Wildbad, 8. Febr. Während gestern der Winter auf's neue seinen Einzug hielt mit lustigem Schneegestöber, brachte der evang. Kirchenchor in den Räumen des „Nühlen Brunnen“ vor zahlreicher Zuhörerschaft die Fuchs'sche Cantate: „Der Frühling“ zu Gehör. Diese wenig bekannte und selten aufgeführte Composition des einstigen Musikdirektors von Göttingen ist in durchaus edlem Stil gehalten. Alles Triviale ist mit gutem Takte vermieden. Sie geht nicht gerade besonders in die Tiefe, will in keiner Weise unsere Leidenschaften aufregen, aber sie ist von Anfang bis zu Ende ansprechend und durch den Wechsel von gemischten Chören, Männerchören, Rezitationen und Arien kommt dramatisches Leben in das Ganze. Ohne auf's Einzelne einzugehen, muß doch hervorgehoben werden, daß manche Chöre und Soli und ein eingefügtes Duett für Sopran und Tenor von hoher musikalischer Schönheit sind. Die Klavierpartie ist sorgfältig ausgearbeitet und schmiegt sich dem Gesang oft in recht charakteristischer Weise an. Wir zweifeln darum nicht, daß die Darbietung dieser Komposition auf die Zuhörer allgemein einen befriedigenden Eindruck gemacht hat. Um so mehr, da die Ausführung als eine recht gelungene bezeichnet werden darf. Der evang. Kirchenchor entledigte sich seiner teilweise nicht leichten Aufgabe, von einigen Unebenheiten abgesehen, in völlig befriedigender Weise. Die Soli, welche Fräulein Weber aus Wildberg (Sopran) und die Herren Sanitäts-Rat Hausmann (Bass) und Schullehrer Lächele (Tenor) zu übernehmen die Güte hatten, wurden trefflich gesungen und die Klavierbegleitung des Hrn. Musiklehrers Wörner war eine entschiedene Leistung. Aufrichtiger Dank gebührt, wie allen Mitwirkenden, so besonders dem Dirigenten, Herrn Oberlehrer Vaur, der mit unermüdlicher Geduld und mit viel Geschick das Ganze einstudiert und geleitet hat, so daß an dem Gelingen ihm das Hauptverdienst zufällt. Der Kirchenchor hat mit dieser Aufführung gezeigt, daß er auch an größere Werke sich getrost wagen darf. Vielleicht dürfen wir später wieder etwas Derartiges, etwa Rombergs Glocke, von ihm hören. Bei dem der Aufführung folgenden geselligen Zusammensein ließ der Kirchenchor noch einige seiner Lieder hören. Hr. Weber erfreute durch einige mit großem Beifall aufgenommene Lieder, ebenso Sanitäts-Rat Hausmann und Schullehrer Monn. Möge der evang. Kirchenchor auch ferner blühen und gedeihen!

**Vermischtes.**

— Ein hübsches Abenteuer hatten ein paar Radfahrer auf Java. Sie fuhren in schnellem Tempo einen Kali (Fluß) entlang, als einer von ihnen in einiger Entfernung auf dem Fahrwege ein Hindernis entdeckte, das er für einen Baumstamm hielt. Sein Glaube wurde stark erschüttert, als das obere Ende des vermeintlichen Baumes sich spaltete und

Zähne zum Vorschein kamen, die nicht sehr einladend aussahen. Ein Krokodil war's, das sich zur Siesta ausgestreckt hatte. Wie der Blitz sprang der Radler einige Schritte vor dem Untier von seinem Stahlroß und ließ dieses in den aufgesperrten Rachen rollen; dieser schloß sich, um sich, nach einem laut vernehmbaren Knall, sofort wieder zu öffnen. Das Luftband war gesprungen und dieser Vorgang hatte das Krokodil so erschreckt, daß es das Fahrrad schleunigst ausspuckte und im Fluß verschwand.

(Der Serpollet-Wagen.) In den letzten Tagen fand auf verschiedenen Strecken der württembergischen Staatsbahnen Probefahrten mit sogenannten „Serpolett-Wagen“ statt, welche höchst günstige Resultate ergeben haben. Der „Frt. Ztg.“ wird über solch eine Probefahrt von einem Teilnehmer geschrieben: Das Serpolett-System scheint geeignet, den bisher stiefmütterlich edachten Nahverkehr zu heben. Bewährt es sich, wie nach den gemachten Proben angenommen werden darf, so werden ganz bedeutende wirtschaftliche Vorteile erzielt werden. Bemerkenswert sei hier, daß die Serpolettwagen allerdings in Frankreich benützt werden und sich als geeignet und leistungsfähig bewiesen haben, daß sie aber dort nur auf Straßenbahnlinien Verwendung finden. Dagegen geht Württemberg mit der Neugier vor, diese Wagen auf den gewöhnlichen Eisenbahnlinien nach Bedarf zur Einführung zu bringen. Vom 10. Febr. ab wird die Strecke Reutlingen-Tübingen-Kottenburg (selbstverständlich unter Belassung der bisherigen Zugverbindungen) mit oem Serpolettwagen ständig und jahresplanmäßig befahren werden. Der Wagen, dem nach Bedürfnis ein oder zwei gewöhnliche Personenwagen angehängt werden können, ist nach Angaben der württembergischen Generaldirektion angefertigt und zeichnet sich durch seinen freundlichen gelben und blauen Anstrich vor den düster blickenden gewöhnlichen Waggons aus. Das Innere — es ist nur eine Klasse vorgesehen — ist einfach, aber nett und die großen Seitenfenster machen den Raum nicht nur hell und lustig, sondern stellen ihn auch mit den Eigenschaften eines Aussichtswagens aus. Den vordern Wagenteil nimmt — gänzlich abgeschlossen von dem Passagierraum — die außerordentlich wenig Platz beanspruchende Maschine ein. Die Geschwindigkeit, mit welcher der Serpolettwagen (samt der ihm etwa anzuhängenden 1—2 Waggons) fährt, kommt der Personenzugsgeschwindigkeit gleich: wir fuhren 40 Kilometer pro Stunde und 35 Kilometer bei entsprechender Steigung. Dagegen ist nach bisherigen Proben und Berechnungen anzunehmen — und das ist die Hauptsache — daß die Betriebskosten ganz erheblich niedriger sind, als es beim Lokomotivbetrieb der Fall ist und nur etwa ein Fünftel des letztern betragen. Wenn die sonstigen Voraus-

setzungen zutreffen, insbesondere wenn das System Serpollet sich technisch völlig bewährt, so ist in der Zukunft die Möglichkeit einer bedeutenden Verbilligung des Verkehrs gegeben die gerade den vernachlässigten Gegenden und auch den weniger bemittelten Kreisen der Bevölkerung zugute kommen wird. Gegen eine planmäßige Ausdehnung des Nahverkehrs wurde bisher die Höhe der Kosten geltend gemacht; dieses Haupthindernis würde, wenn alle Hoffnungen sich erfüllen, dann als beseitigt zu betrachten sein. Eine starke Fahrpreisermäßigung könnte stattfinden, die Zahl der Haltestellen sich erhöhen, die Fahrgelegenheit vermehrt werden. Es ist notorisch, daß namentlich der ländlichen Bevölkerung der wirtschaftliche Nutzen der Eisenbahn heute, wo es an einem genügenden Nahverkehr fehlt, nur in geringem Maße zufließt.

— Auch manche Tiere erreichen ein sehr hohes Alter. Die „Erb. Ztg.“ kann hierüber folgendes interessante Beispiel mitteilen! Herr Restaurateur Egel in Reidenstein dahier besitzt eine Lachtaube. Dieselbe dürfte jetzt ein Alter von ca. 60 Jahren haben. Wie vermutet wird, war dieselbe bereits eine Reihe von Jahren im Besitze des hiesigen Bezirksförstlers Kraus und ging im Jahre 1849, als dieser starb, in den Besitz des Lehrers Moser über, von dem aus sie in den Besitz des Herrn Egel gelangte. Heute hat diese alte Matrone aus der Vogelwelt noch ein sehr üppiges Gefieder nur sind bei ihr starke Athmungsbeschwerden wahrnehmbar und glaubt man, daß jetzt ihre Tage gezählt sind.

— Ein findiger Handwerksbursche aus der Schweiz, der jedenfalls von der Stärke der Franzosen in der Kenntnis der deutschen Sprache schon gehört hatte, hat ganz Frankreich mit einer sonderbaren Reise-Legitimation, nämlich einem aargauischen Viehgesundheitschein bereist. Als er neulich in das Städtlein Zurzach im Aargau eingebracht wurde, fand man den Schein bei ihm vor, der über und über mit dem Visa französischer Polizeibehörden bedeckt war, denen das Schriftstück ganz gewaltig imponiert zu haben scheint.

(Vom Katheder.) Professor: Meine Herren, Sie sehen also in den Herzkammern die bekannten Klappenzipfel — pardon, umgekehrt — Zipfenklappel — das heißt — Knappenzipfel — nein Zappelnzipfel — Knapselzipfel — Zapselknippel — Kippelzappen — Zippelklappen — Student: Meinen Sie vielleicht Zippelklappen, Herr Professor. Professor: Ganz recht, also Zippelklappen! Ich danke Ihnen!

(Parirt.) Fräulein: Aber was folgen Sie mir denn auf Schritt und Tritt, Sie grüner Junge, Sie? Herr: Sie verzeihen, ich hielt sie für meine Großmutter!

**Verfälschte schwarze Seide.**

Man verburne ein Mütterchen des Stoffes, von dem man laufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speditig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, weil sehr mit Farbstoff beschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenteil zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (f. u. l. Hofl.) **Zürich** verfertigen gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke **porto- und steuerfrei in die Wohnung** an Private.



Revier Wildbad.

### Weg-Sperre.

Wegen **Holzfallung** im Hinteren Pöllert ist die Grünhüttersteige noch bis **15. Februar** ds. Js. **gesperrt.**

Revier Wildbad.

### Brennholz-Verkauf.

Am **Montag** den 15. Februar Vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Eiberg Abt. Hohe Dohle, Lehenwaldebene, Kohlstäigle u. Lehmgrube

Am: 22. buch. Scheiter, 213 buch. Ausschuß-Scheiter u. Prügel, 63 tan. Koller, 62 dto. Prügel, 271 Ausschuß-Scheiter u. Prügel, 46 buch. u. 181 Nadesch.-Anbruch u. Abfall, sowie 36 buch. Reisprügel u. 191 dto. Tannen.

### Roststäbe

Beste und billigste Bezugsquelle  
Gebr. Ritz & Schweizer, Roststab-Giesserei.  
Schwäb. Gmünd.

Man achte auf die Schutzmarke!



Man achte auf die Schutzmarke!

# Maria- zeller Magen- Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches** altbekanntes

**Saus- und Volksmittel**

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Colic, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Parleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Verband durch Apotheker Carl Brady, Apotheke zum „Adnig von Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schützengel“, Kremier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Wildbad bei Apotheker Dr. Mehger.

Revier Simmersfeld.

### Forchenstammholz-Verkauf.

Am **Freitag** den 19. Februar d. J., vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem Rathaus in Simmersfeld aus dem Staatswald Enzwald Abth. 22, 23 und 24 (Weglinie):

582 St. Forchenlangholz mit Fm.: 42 II., 249 III., 131 IV. Kl.; 10 St. Forchenfagholz mit Fm.: 2 I., 2 II., 2 III. Kl.; 106 St. Tannen-Langholz mit Fm.: 5 I., 17 II., 35 III., 32 IV. Kl.; 12 St. Tannenfagholz mit Fm. 4 I., 4 II. Kl. Abfuhr in's Enzthal sehr günstig.

Revier Wildbad.

### Stammholz-Verkauf.

auf dem Stock im mündlichen Aufstreich.

Am **Dienstag** den 16. ds. Mts., Vormittag 11 $\frac{1}{2}$  Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Distrikt Meistern Abt. Hinteres Sulzhäusle und Schuhmichel, sowie Distrikt Eiberg Abt. Rennbachhalde 41 Jo. I/IV. Cl. mit 59 Fm. und 1436 Jo. mit 1650 Fm.

Loosverzeichnisse und jede weitere Auskunft sind vom A. Revieramt Wildbad zu erhalten.

WILDBAD.

Zu unserer am **Donnerstag** den 11. Febr. im **Gasthof zur „Sonne“** stattfindenden

## Hochzeits-Feier

beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte höflichst einzuladen.

Ernst Knodel, Vaihingen a. E.

Emma Hammer, Wildbad.

Kirchgang um 1 $\frac{1}{2}$ 12 Uhr von der „Sonne“ aus.

Heidenheimer

## Kirchenbau-Geld-Lotterie

Ziehung verlegt auf 4. März 1897.

Hauptgewinne **Mk. 35000, 10000, 5000**  
2 à 1000, 6 à 500 etc. etc.

Loose à 2 Mk. sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

## FRAUEN-FLEISS



Grösstes Handarbeitenblatt der Welt

Verlag: John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Monatl. erscheint eine 8seitige Nummer in Großfolio-Format, alle nur möglichen Techniken enthaltend,

mit grossem Contourenbogen

(naturgrosse Vorlagen zum Durchpausen etc.)  
Vierteljährlich

3farbige Handarbeiten-Lithographien.

Abonnementspreis: Vierteljährlich **75 Pf.**

bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Importierte

Havannah-  
Hamburger- und  
Bremer

## Cigarren

Griechische, Russische, Egyptische

Cigaretten und Tabake

empfeht

Gustav Hammer.